

Stichwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Schlaraffenland

Eine Fabel

Barry war wieder einmal unsäglich traurig. Er lag vor seiner Hütte an der verhassten Kette, hatte seinen Kopf auf seine Vorderpfoten gelegt und winselte leise vor sich hin.

Ihm näherte sich gravitatisch stelzend der Hahn, äugte neugierig in den Fressnapf des Hundes und gockelte: «Sieh mal an – eine schöne dicke Gerstensuppe! Und was für Fettaugen! Du

Von Peter Kilian

hast sie ja nicht einmal angerührt, mein Freund. Schmeckt sie dir nicht? Sie könnte ja sauer werden.»

Er krähte seinen Harem herbei; die Gevatterinnen kamen gackernd gelaufen und machten sich über den Napf her. So sind nun einmal die Hühner.

Als dann wandte er sich wieder dem Hofhund zu, der die Unersättlichen gewähren liess, und sagte mit aufmunternder Jovialität: «Du hast doch nicht die geringste Ursache, mit einer solch trübseligen Leichenbittermiene herumzuliegen. Kopf hoch, mein Alter! Oder hast du vielleicht Liebeskummer?»

Barry würdigte ihn keiner Antwort.

«Bist du mit der Verpflegung nicht zufrieden?»

Barry blieb stumm.

«Behandelt man dich schlecht?»

«Jawohl, du Schreihals!» bellte Barry mit dumpfer Wut. «Wie ein Sklave werde ich behandelt.»

«Wie kann man nur so undankbar sein!» krähte der Hahn entrüstet. «Du lebst doch hier wie im Schlaraffenland.»

«Wenn man im Schlaraffenland auch an der Kette fressen muss», knurrte Barry grimmig, «kann es mir gestohlen werden.»

Us em
Innerrhoder
Witztröckli



Enn föfedachzgjöhrege Maa vezölt amene Abstinenzler, as er all Tag e Gläsli Treschter trinki. De Abstinenzler ischt empört ond vesichered dem alte Mannli, as wenn er das nüd tue hett, er jetzt scho waul hondedi wäär. Sebedoni

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Übereinkommen:
Zu hohes Salär

Stichwort

Freizeit: Was man nicht alles tun könnte, wenn man nicht so viel zu tun hätte! pin



Für ECHTE
Sommerferien in
einem Chaletdorf

- TENNIS SWISS OPEN
- MENUHIN FESTIVAL
- PAUSCHALWOCHE

5.–13. Juli
2. Aug.–1. Sept.
Mai bis Okt.

Tennis – Festival – Wandern – Touren – Golf – Abenteuer

Prospekte + Informationen:
Verkehrsverein 3780 Gstaad Tel. 030 4 10 55

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

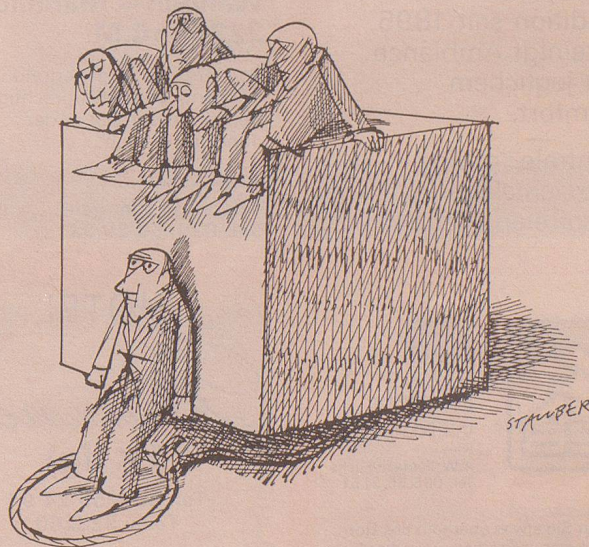
Gesang aus dem Radio:
«Schenkt man sich Rosen im Tirol.» Der Hausherr: «Vogelhändler, gelt?» Seine Gattin: «Nein, DRS 2.»

Beim Bäcker: «Ich hett gärn 99 Gipfeli.» «Wänd Sie nid grad 100 näh?» «Phüetis nei, wer sell dänn die ali ässe?»

Ein Angestellter ruft ins Büro an: «Ich chan hütt nid cho schaffe, han schampaar Chopfweh. Echli Schwindel isch au no debii.»

Rentner zum andern: «Wie geht's?» «Ich fühle mich von Tag zu Tag jünger.» «Ja ja, das ist auch so eine Alterserscheinung.»

Es ist nicht allgemein bekannt, dass Fische bei Wolkenbrüchen unter die Brücken schwimmen, um nicht nass zu werden.



Ein Ehepaar kommt aufgeregt aus dem Park gerannt, hält einen des Weges kommenden Polizisten an: «Sie, das ist ja schrecklich, da sind zwei Männer im Park, und die überfallen jeden, der durchgeht.»

Drauf der Polizist, die Gehrichtung ändernd: «Schönen Dank für die Warnung, ich wollte nämlich auch gerade durch den Park gehen.»

Er beim Frühstück: «De Toast isch jo ganz verbrännt.» Sie: «Wüürdisch gschiider wie anderi Mane Ziitig läse bim Zmorge, statt ufpassse, was issisch.»

«Chame i däm Schloss Cau d'Altertümer besichtige?» «Nei, de Psitzer und sini Frau sind hütt nid doo.»

Der Bub zornig zu seinen Eltern: «Wän ich hütt zaabig nid töörf Färnseh luege, verzell ich moorn i de Schuel, wie alt das sMami wirklich isch und wie wenig das min Bappe verdient.»

Der Schlusspunkt

Behauptung eines Eidgenossen: Der schweizerische Humor ist wegen seiner Seltenheit besonders wertvoll.